

Rainer Müller  
Freiberuflicher Künstler/Restaurator

01099 Dresden

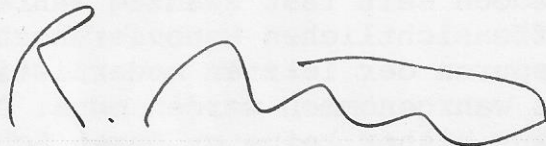
Zur eigenen Person: Seit über fünfundzwanzig Jahren arbeite ich als bildender Künstler in den Bereichen Installation, Performance, Musikperformance, Malerei und Grafik, insbesondere der Lithographie, mit welcher ich seit fünfzehn Jahren ein französisch-deutsches Pleinaire in Marcilhac sur Cele betreue. In der Restaurierung bin ich seit 1998 tätig, vorwiegend im Bereich Wandmalerei und Raumgestaltung, u. a. in den Schlössern Waldenburg, Wolkenburg, Wildenfels, Stein, Schönberg und Nimritz, in den Kirchen von Loschwitz, Lengfeld, Kirschkau, Weisbach u. a. und in den Gerichtsgebäuden von Schwerin und Frankfurt/M.

Als Freund des Lügenmuseums im alten Gasthof Serkowitz gestatte ich mir, im Folgenden meine Sicht auf das Museum und das Gebäude sowohl aus künstlerischer als auch restauratorischer Perspektive zu beschreiben.

Ausgehend vom Gutachten der unteren Denkmalschutzbehörde, deren Einschätzung ich mich vorbehaltlos anschließe, möchte ich zum Gebäude folgendes anmerken:

Der an der alten Handelsstraße von Dresden nach Meißen gelegene Gasthof verkörpert sowohl durch seine Lage im Dorf als auch die verschiedenen sichtbaren Bauphasen einen einst lebendigen Ort der Gastlichkeit über viele Jahrhunderte, deren Kontinuität jedoch seit fast zwanzig Jahren unterbrochen ist, wie an der offensichtlichen Renovierungsbedürftigkeit und den Verfallsspuren der letzten modernistischen Verbesserungen des Gebäudes wahrgenommen werden muss. Jedoch scheint die bauliche Substanz bisher keine größeren Schäden genommen zu haben und der Anschein zu dringender Sanierung hat vorwiegend ästhetische Gründe. Das in den neunzehnhundertdreißiger Jahren neu verputzte Gebäude, welches zu dieser Zeit durch grüne Mineralfarbe gefasst war, wurde im Zuge einer Erneuerung um 1980 mit nahezu weißer Fassadendispersionsfarbe gestrichen, die heute an vielen Stellen abgängig und verschmutzt ist und dadurch dem Gasthof den Charakter der Ungepflegtheit verleiht. Auch das durch eine in dieser Zeit eingebaute große Gaube entstellte Mansardendach trägt zum Erscheinungsbild einst gut gemeinter Verbesserungen bei, die heute jedoch als unsensibel empfunden werden. Im Inneren dominiert die Räume die rustikale Umgestaltung von 1937 und die Erneuerung, besonders des historistischen Saales, von 1980. Die Räume zeigen vielfach Spuren der Verschlossenheit und im Saal gibt es einen Schaden durch jahrelangen Wassereinbruch. Auch wurden in ihm im Zuge eines Umbaus die südwestlichen Fenster zugesetzt, welche einst für eine sehr großzügige Belichtung gesorgt haben dürften. Die gutgemeinten Verbesserungen des zwanzigsten Jahrhunderts geben dem Inneren des Gasthofes den Anschein stilistischer Indiffe-

renz, vielleicht mit Ausnahme des gut erhaltenen historistischen Saales mit seiner reich stuckierten Decke. Das heute vom Gasthof beherbergte Lügenmuseum hat, trotz seiner phantasievollen Offenheit und seines unbestreitbaren künstlerischen Ranges in den kaum veränderten Gasträumen und der ehemaligen Küche noch etwas provisorisches. Jedoch besitzen die installativen Arbeiten Reinhard Zabkas genügend Kraft, das Museum auch in diesem Zustande als überzeugende Institution zu präsentieren. Eine behutsame, der baulichen Substanz sowie dem einzigartigen Museum entsprechende Renovierung könnte das Haus in seiner Attraktivität für die Stadt Radebeul erheblich verbessern. Ein Museum, dass sowohl eine in der oppositionellen Kunst der DDR entstandene Position auf opulente Weise präsentiert und durch die mögliche Verbindung von Künstlerhaus und gastlichem Raum auch ein geistig lebendiger Ort sein wird, kann für Radebeul als auch den Kulturraum Elbtal als vitale Fortschreibung einer kulturellen Tradition gesehen werden. Gerade die spielerische Heiterkeit und sinnliche Unbekümmertheit der Zabkaschen Arbeiten ist für ein breites Publikum ein hier so kaum vorhandener offenerherziger Zugang zu aktueller Kunst. Und das Vorhandensein eines Saales, der durch eine einfühlsame Neugestaltung ohne Schädigung der historischen Substanz zu einer in diesem musealen Rahmen besonderen Aufführungsstätte wird (und es auch schon ist, wie die Veranstaltungen während der Ausstellung „unverbesserlich“ erlebbar machten), kann die Attraktivität Radebeuls um eine weitere farbenreiche Facette erweitern.

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized initial 'R' followed by a series of connected, wavy lines that form the rest of the name.